

**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 99 (2024)

**Artikel:** Postkarten aus aller Welt : der Wettinger Julius Meier : Monteur, Reisender, Sammler

**Autor:** Eggenspiller, Severina / Walz Zehnder, Annette

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1046629>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Severina Eggenspiller, Annette Walz Zehnder

## Postkarten aus aller Welt

53

Der Wettinger Julius Meier: Monteur,  
Reisender, Sammler

Es sieht edel aus: dunkelblaues Leder, darauf geprägt vier zart-violette Anemonen in einer grünen Jugendstilvase und das Wort «ALBUM» in goldenen Lettern, all das eingefasst von einem rechteckigen, goldmäandernden Rahmen. Ein Postkartensammlalbum, das etwas hermacht. Schon allein die Ausmasse (41cm x 25cm x 6cm) zeigen, dass es angeschafft wurde, um vielen Ansichtskarten Raum zu geben. Rund 500 Postkarten sind darin zu finden. Etwa 350 weitere Karten stecken in den beige-kartonierten Seiten eines zweiten Albums, das etwas kleiner ist und einen Hauch weniger schmuckvoll als das erste. Wem diese Alben gehörten, notierte der Besitzer schwungvoll mit dem Füllfederhalter innen auf die Albumdeckel: «Jul. Meyer, Monteur».<sup>1</sup>

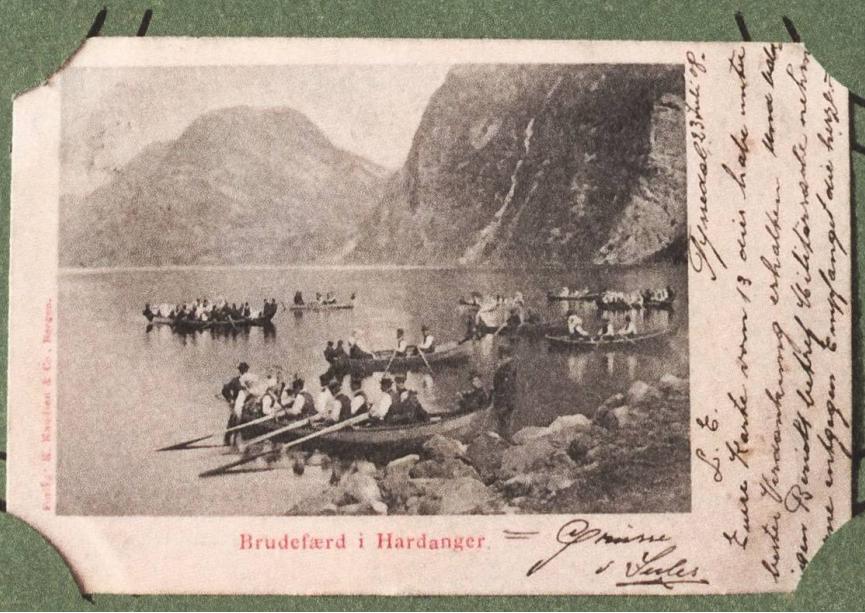
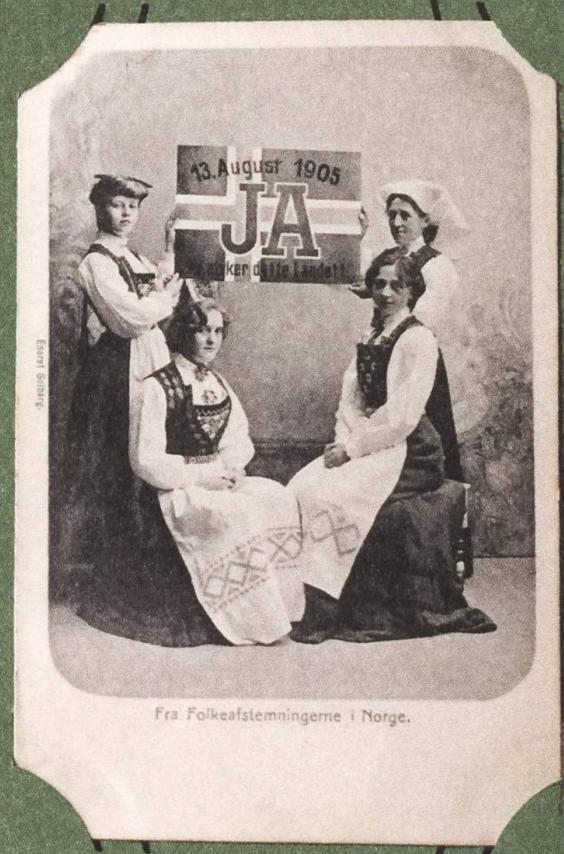
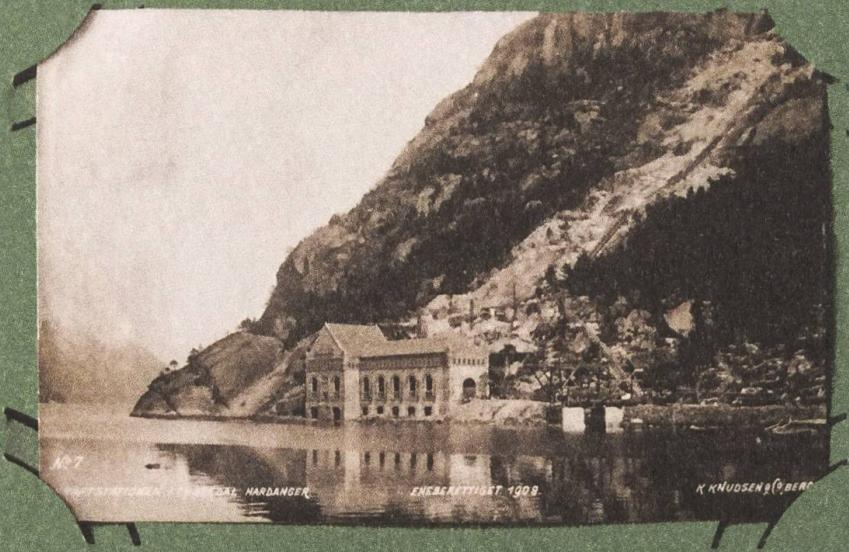
Die rund 850 Postkarten in diesen beiden Alben sind das einzige noch erhaltene Zeugnis eines reichen und aufregenden Arbeitslebens. Der Wettinger Julius Meier<sup>2</sup> (1886–1969) war von 1907 bis 1922 für die Zürcher Firma Escher Wyss & Cie.<sup>3</sup> in vielen Ländern auf Montage – in einer Zeit, in der Escher Wyss & Cie. weltweit führend im Turbinenbau war, und gleichzeitig in der Blütezeit des Postkartenversands und -sammelns. Eine Ansichtskarte zu schicken, war die einfachste und günstigste Art, um mit der Familie, mit Freunden und Kollegen in Kontakt zu bleiben.<sup>4</sup>

Dass er, ältestes von fünf Kindern, die Chance hatte, die Welt zu bereisen, war für einen Wettinger zu dieser Zeit nicht selbstverständlich. Julius Meier kam aus einem dörflichen Umfeld. Seine Familie hatte den Beinamen «s’Bierbrauers»,<sup>5</sup> weil sein Vater Julius Albrik Meier (1858–1924) an der Dorfstrasse eine Brauerei und eine Speisehalle betrieb. Andererseits galt sein Vater als gebildet, da er Latein beherrschte und bereits 1894 als erster Wettinger einen Telefonanschluss besass.<sup>6</sup>

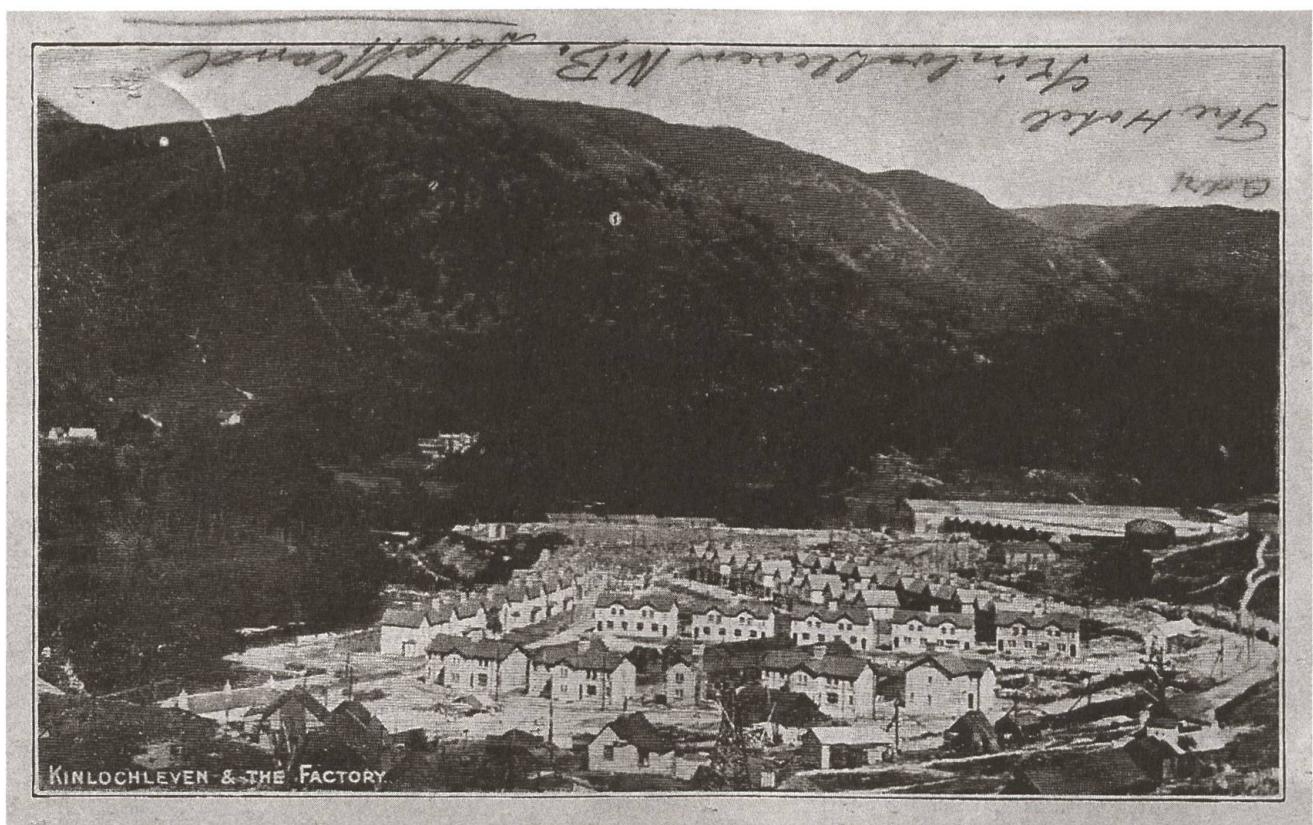
Selbst Bierbrauer zu werden, kam für Julius Meier wohl nicht infrage. Nach der Schule begann er eine Lehre als Maschinenschlosser bei der Textilmaschinenfabrik Wegmann & Cie. in Ennetbaden.<sup>7</sup> 1906 schloss Julius seine Lehre ab, im gleichen Jahr gab seine Familie das Restaurant mit Bierbrauerei auf und zog in ein Bauernhaus an der Schartenstrasse in Wettingen.

---

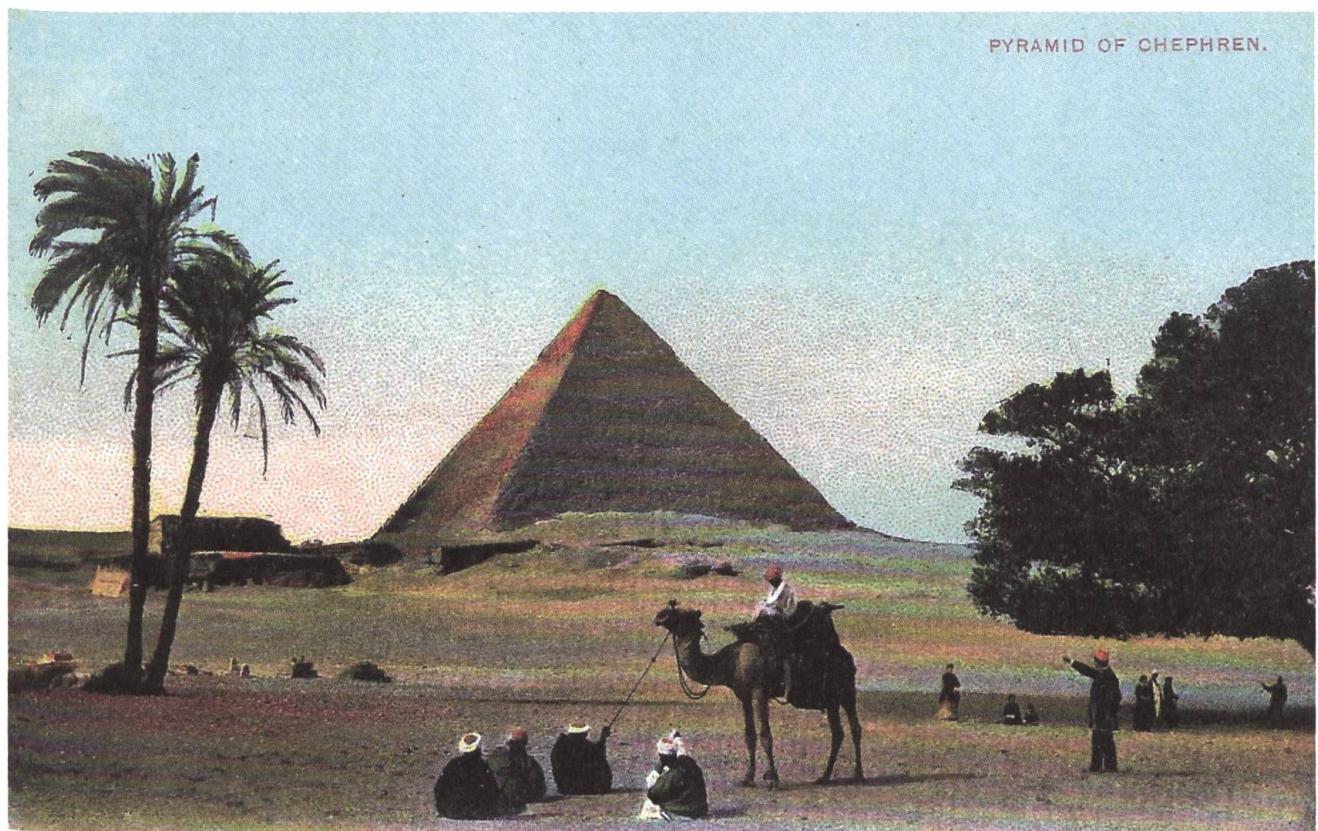
→ Innenseite des Albums mit Postkarten aus Norwegen: Kraftwerk Tyssedal (oben), Zelt mit Samen (links), Referendum zur Loslösung Norwegens von Schweden 1905 (rechts), Brautfahrt auf dem Hardangerfjord.



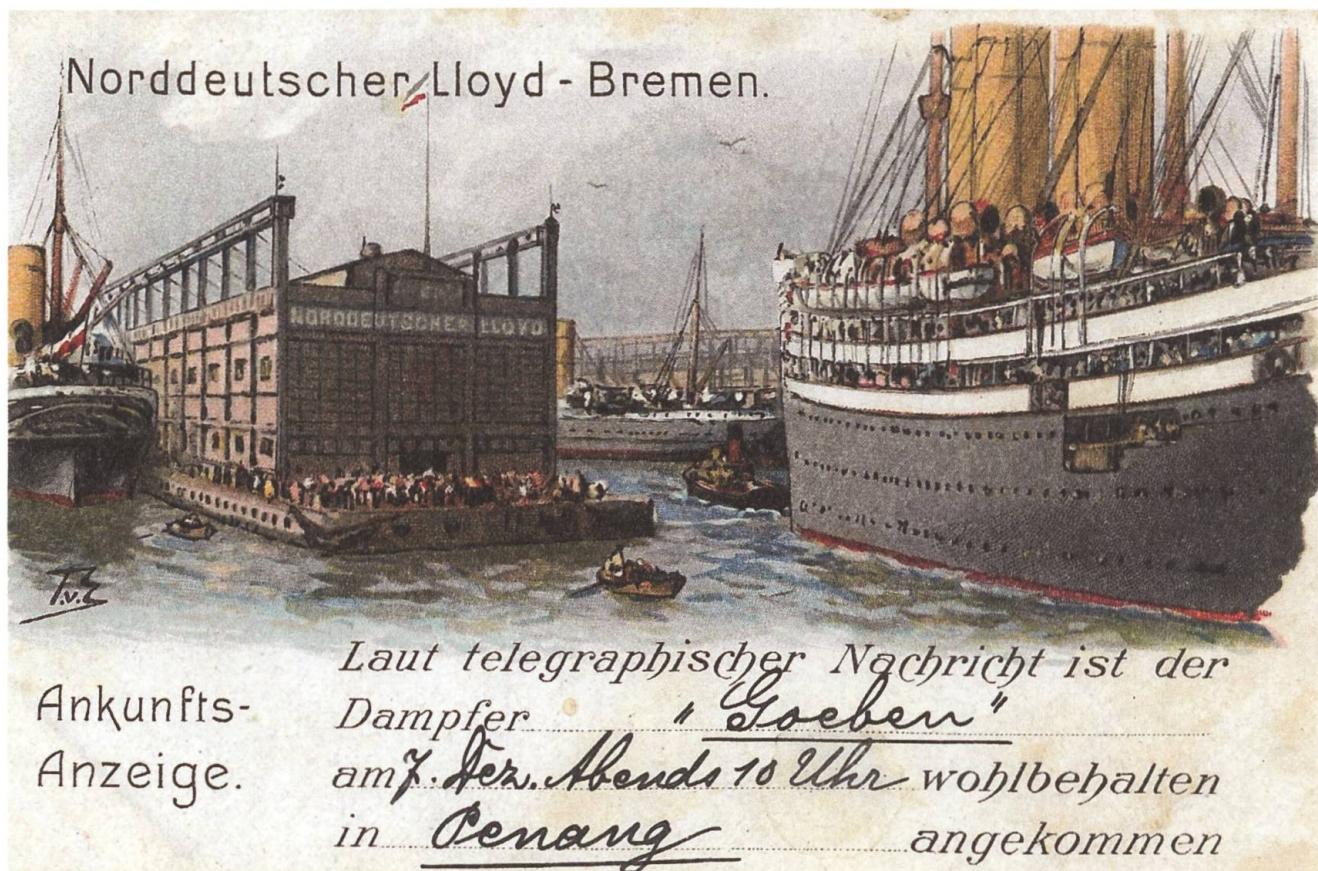
Aluminiumpostkarte aus Kinlochleven, Schottland,  
16. November 1909.



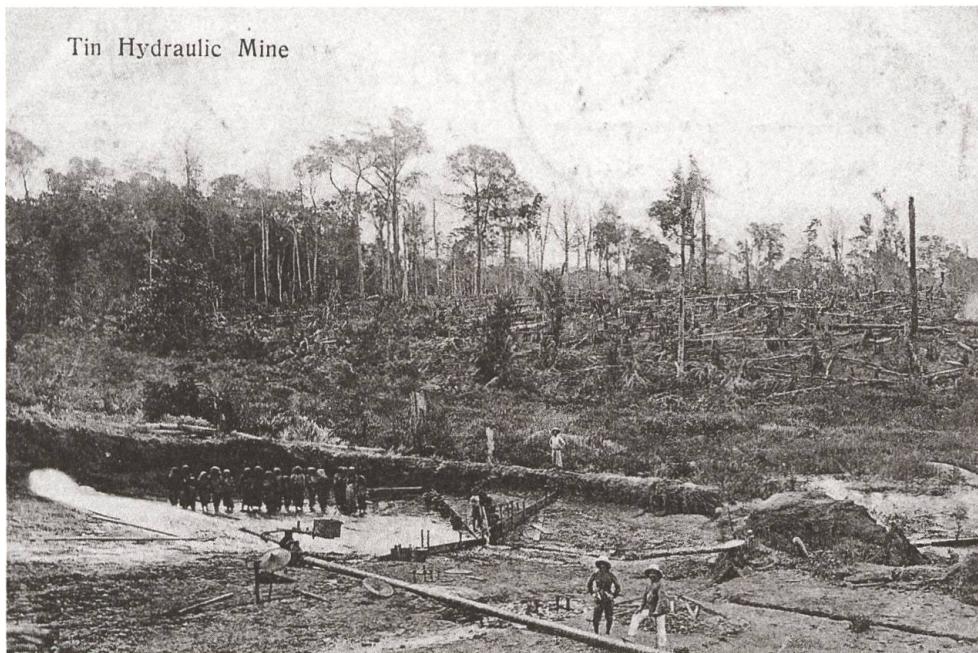
«Die besten Grüsse sendet euch aus Egypt, Jules», vermeldete er  
weltmännisch per Postkarte am 22. November 1910.



Die Schifffahrtsgesellschaft Norddeutscher Lloyd Bremen teilte den Meiers in Wettingen per Postkarte mit, dass Julius am 7. Dezember 1910 gut in Penang angekommen war.

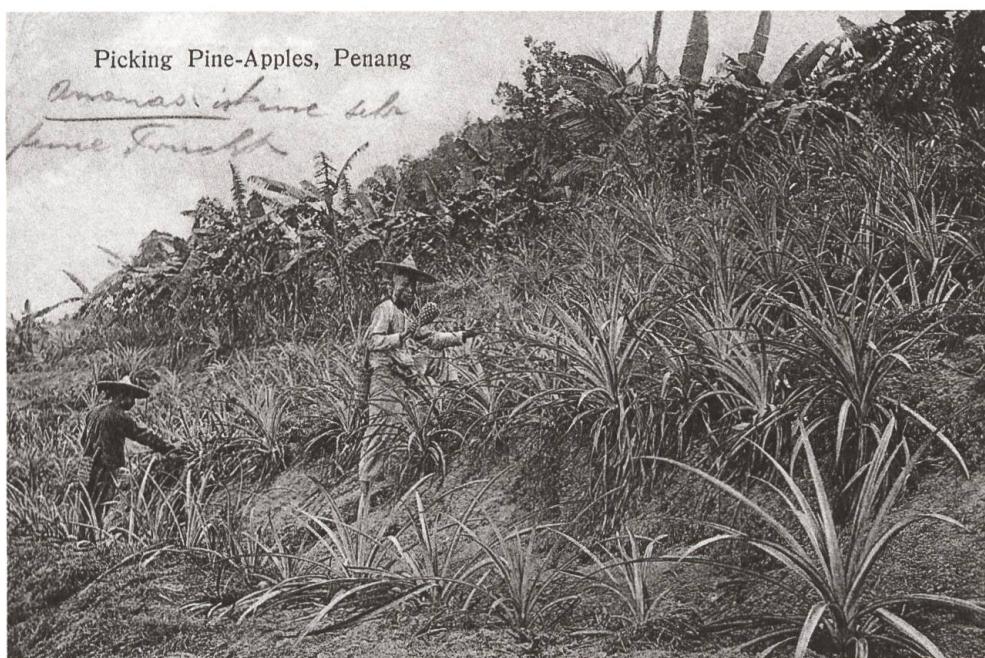


Die hydraulische Mine zum Zinnabbau in Tekkah. Diese Postkarte seines Arbeitsortes schickte Julius am 23. März 1911 an seine Familie in Wettingen.



59

Postkarte einer Ananasplantage mit Arbeitern: «Ananas ist eine sehr feine Frucht», schrieb Julius aus Tekkah an seine Familie an Weihnachten 1910.

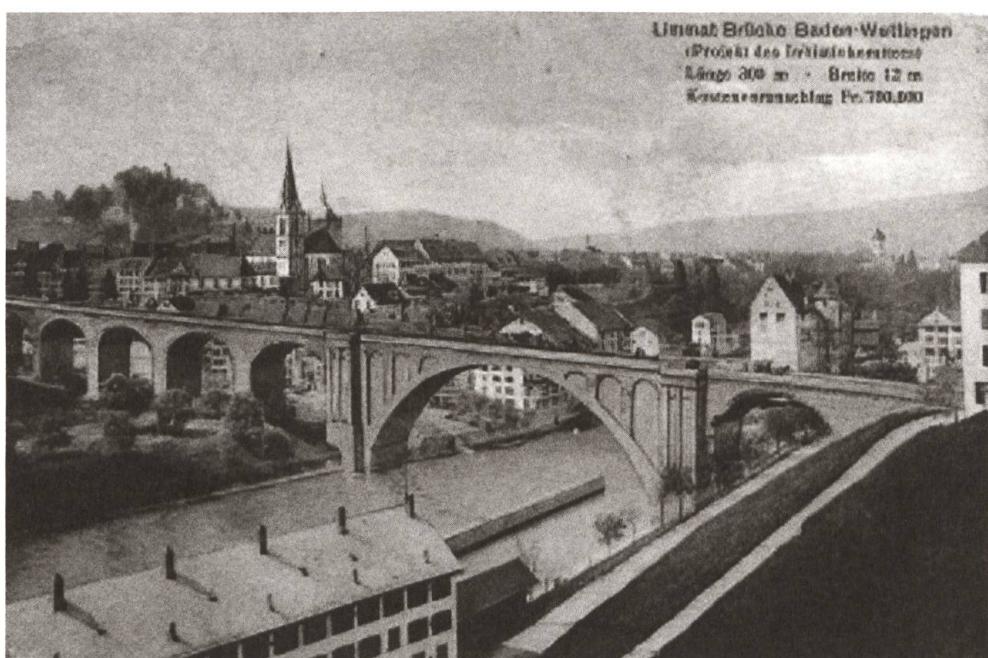


Rückseite der Weihnachtspostkarte von 1910 aus Tekkah. Auf der Vorderseite ist eine Ananasplantage zu sehen.



60

Vater Julius Meier erläuterte seinem Sohn im fernen Tekkah per Postkarte das Hochbrückenprojekt. Die Karte wurde von der Badener Post am 13. Juni 1911 abgestempelt.



In Couvet im Val de Travers fand Julius seine erste Stelle. Die Firma Dubied & Cie. im Kanton Neuenburg stellte Strickmaschinen her und war am Expandieren.<sup>8</sup>

### In den Norden Europas

In der Westschweiz blieb Julius, der sich von nun an Jules nannte, aber nur wenige Monate. Bereits am 2. April 1907 wurde er Mitarbeiter der Zürcher Firma Escher Wyss & Cie.<sup>9</sup> Das 1805 gegründete Unternehmen war zu jener Zeit bekannt für seine hydraulischen Anlagen und Dampfturbinen. Speziell im Bau von Turbinen für Wasserkraftwerke mit grossem Gefälle war die Firma weltweit führend.<sup>10</sup> Für die Installation der Turbinen beschäftigte Escher Wyss & Cie. Monteure, die bereit waren, auch fern von ihrer Heimat zu arbeiten. Zu ihnen gehörte Julius Meier.

Julius schickte seiner Familie von unterwegs immer wieder Postkarten mit der Aufforderung, diese für ihn aufzubewahren – ein Hinweis darauf, dass er bald schon Postkarten sammelte und dass ihm manch eine davon besonders am Herzen lag. Das schmuckvollere Album erstand er 1910, wie er handschriftlich darin vermerkte, vom schlichteren weiss man nur, dass es von der Papeterie Waser in Zürich stammt.

Seine Reisetätigkeit für die Escher Wyss & Cie. ist eindrücklich: Neben vielen Montageeinsätzen innerhalb der Schweiz und im benachbarten Ausland, vor allem in Frankreich und Italien, waren auch einige weit entfernte Orte dabei. Sein erster längerer Montageaufenthalt führte Julius Meier im August 1907 nach Tyssedal am Hardangerfjord in Norwegen. Dort wurde seit 1906 an einem Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung gebaut.<sup>11</sup> Die Reise dorthin war beschwerlich. Per Schiff ging es von Hamburg über Christiania (das heutige Oslo), nach Bergen und von dort weiter mit dem Schiff ins Landesinnere. Er arbeitete über ein Jahr lang dort.

Die Vielfalt der Sujets auf den rund siebzig norwegischen Postkarten deuten darauf hin, dass Julius Meier fasziniert war vom Land: von den Fjorden und den Bergen, dem Kraftwerk, von den lokalen Bräuchen, der Volksgruppe der Samen, aber auch vom politischen Geschehen, beispielsweise dem Engagement der norwegischen Frauenverbände für eine politische Mitbestimmung, welches wenige Jahre später zum Erfolg führte. Die norwegischen Frauen erhielten 1913 das volle Wahlrecht.

Gleichzeitig war Julius auf all seinen Auslandseinsätzen der Kontakt mit Zuhause wichtig. Er wünschte von seinen El-

tern regelmässig Zeitungen aus der Schweiz, um informiert zu sein: «Habe Zeitungen erhalten. In Zukunft müsst Ihr an Zeitungen, welche Ihr schickt, den Rand abschneiden. Es hat ja keinen Zweck, dass man das unnütze Papier mitschickt.»<sup>12</sup>

Sein nächster grosser Auftrag führte ihn im November 1909 in die schottischen Highlands, nach Kinlochleven, einem Dorf nördlich von Glasgow. Dort wurde zwischen 1905 und 1909 eine Aluminiumfabrik mit Wasserkraftwerk gebaut. Escher Wyss & Cie. lieferte die Turbinen dazu.<sup>13</sup> Aluminium war zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein gefragtes Metall. Durch die Leichtigkeit und Biegsamkeit eignete es sich auch als Postkarte. Julius fand das originell und schickte eine solche Postkarte heim, um seine Adresse, aber auch Profanes mitzuteilen wie: «Kost und Logis sind hier etwas besser als in Norwegen, jedoch viel Ähnlichkeit.»<sup>14</sup> Ausführlicher berichtete er in Briefen, die immer wieder auf Postkarten erwähnt werden. Leider sind diese nicht erhalten. Sein Wunsch an seine Eltern, ihm bei der Buchhandlung Doppler in Baden einen Englisch-Sprachführer zu besorgen, zeigt seine Ambitionen, sich in der Landessprache verständigen zu können. Dass ihm Karten auf Norwegisch zugeschickt wurden, beweist, dass er auch diese Sprache kannte.

62

### Auf nach Asien

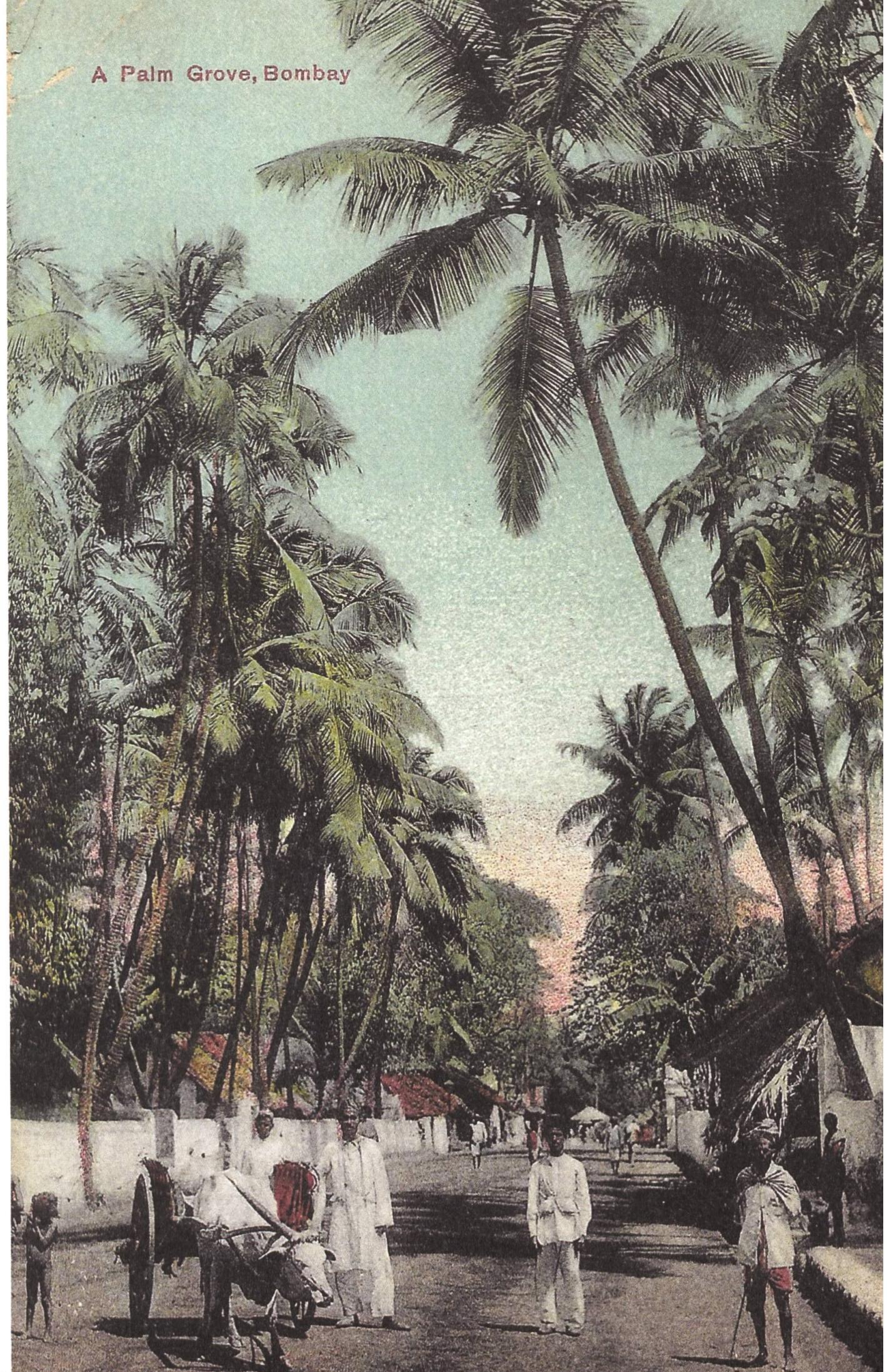
Am 16. November 1910 begann seine erste Montagereise nach Asien. In Genua stieg er an Bord des Dampfers Goeben. Über Port Said, den Suezkanal, Aden und Ceylon kam er nach drei Wochen Anreise in Penang im heutigen Malaysia an. Er kaufte an den Anlegeorten jeweils Postkarten als Andenken, aber auch, um der Familie daheim mitzuteilen, wo er sich gerade aufhielt.

Penang, an der Strasse von Malakka gelegen, gehörte zu dieser Zeit zu den britischen «Straits Settlements» (1826–1946). Neben Penang waren Singapur und Malakka zentrale Handelsstädte dieser britischen Kronkolonie.<sup>15</sup> Es ist Julius' erster direkter Kontakt mit der kolonialen Welt. Wie er wohl darüber dachte? Der kulturelle Reichtum der malaiischen Halbinsel schien den Wettinger zu beeindrucken. Er sammelte mehr als 110 Karten, die er grösstenteils nie verschickte: Ansichten von

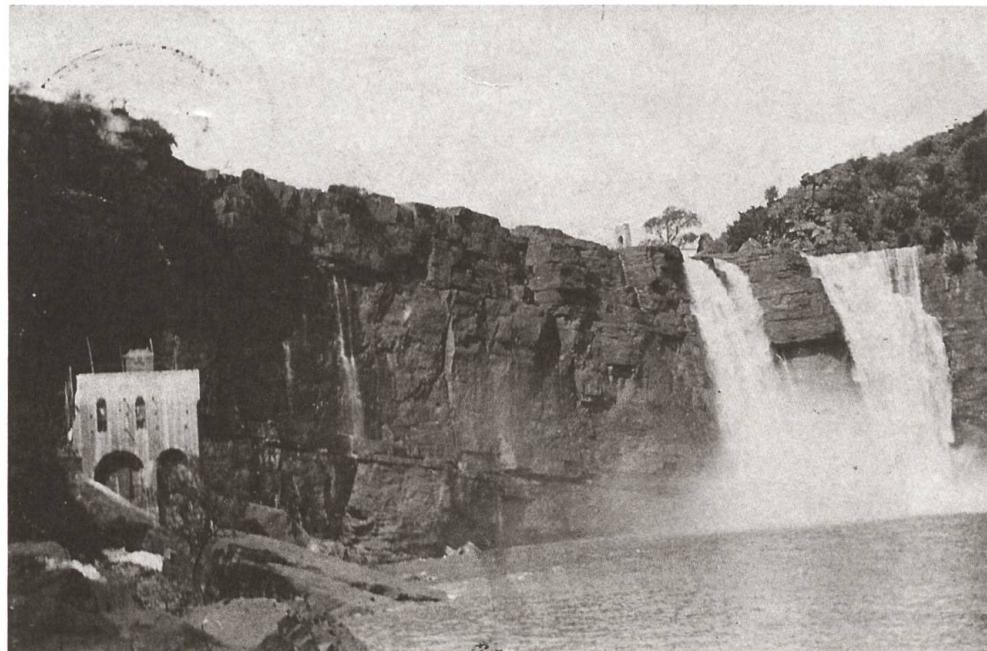
---

→ Strassenszene in Bombay. Die Postkarte hat Julius am 17. Februar 1912, kurz nach seiner Ankunft in Gokak Falls, an seine Familie geschickt.

A Palm Grove, Bombay

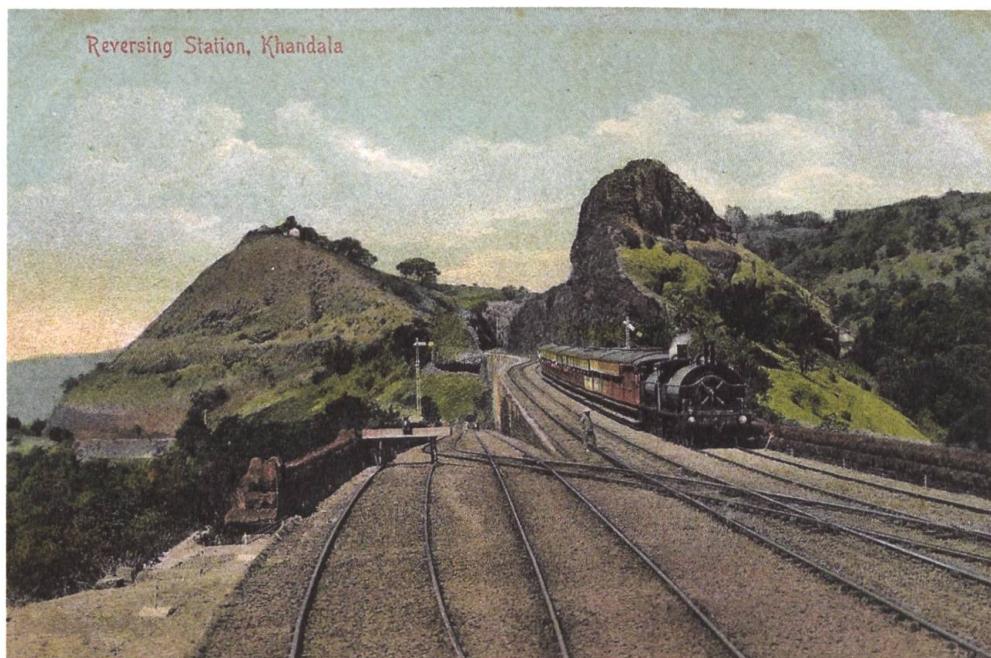


«Foto: Maschinenhaus mit Gokak Fall» steht auf der Fotopostkarte, die Julius am 7. November 1912 nach Hause schickte.



64

Wendestation der Züge in Khandala. Die Postkarte ist datiert mit 23. Januar 1914.



der Stadt, vom Eastern & Oriental Hotel, vom Hafen, Karten, auf denen das Ingenieursinstitut, der Cricketclub, die Kolonialverwaltung, der Botanische Garten abgebildet sind. Karten mit Strassenszenen, Moscheen, chinesischen und siamesischen Tempeln, mit Kirchen und Porträts. Weitere Postkarten zeigen Plantagen für Kautschuk, Leinöl und Früchte. Am 9. Dezember 1910 schrieb er seinen Eltern, dass vor Ort noch Pocken und Pest grassierten. Es gebe «alle Wochen ca. 80 bis 100 Todesfälle» – eine Nachricht, die den Daheimgebliebenen wenig Freude bereitet haben wird.

Tätig war Julius nicht im städtischen Penang, sondern im Landesinnern im Sultanat Perak, das zu den Federated Malay States gehörte, einem Zusammenschluss mehrerer Sultanate. Im Dorf Tekkah, etwa 170 Kilometer von Penang entfernt, und später in Gopeng installierte Julius während neun Monaten als Escher-Wyss-Monteur im Auftrag der Société Française des Mines d'Etain de Tekkah beziehungsweise der French Mining Gopeng hydraulische Anlagen für den Zinnabbau.

Das Leben in der Abgeschiedenheit schien Julius bisweilen Mühe zu bereiten. An Weihnachten 1910 teilte er seinen Eltern und Geschwistern mit: Es seien «traurige Weihnachten ... einsam und verlassen im Urwalde, sassen wir die ganzen Weihnachten auf der Veranda unserer Hütte».<sup>16</sup>

Glücklicherweise konnte Julius selbst auch Post empfangen, und so trafen auf der malaiischen Halbinsel zahlreiche Ansichtskarten mit Motiven aus Baden und Wettingen ein. Karten, auf denen die Kirche St. Sebastian in Wettingen, das Casino Baden, die Ruine Stein mit den Reben, das Stadttor oder das Landvogteischloss abgebildet waren. Hatte er Heimweh? Was meinte er wohl zu der Postkarte mit der geplanten Hochbrücke zwischen Baden und Wettingen, die ihm im Mai 1911 sein Vater zuschickte? Hatte er geahnt, dass sie erst 1926 eröffnet werden würde?

Kaum zurück aus Asien, wurde Julius Meier im Oktober 1911 zu einem dreimonatigen Einsatz in das Salzbergwerk im deutschen Berchtesgaden geschickt. Bereits im Februar 1912 hiess es wieder Kofferpacken. Dieses Mal ging es nach Indien. Insgesamt drei Jahre, von 1912 bis 1914, war er dort tätig. Von Bombay aus musste Julius ins Landesinnere nach Gokak Falls in der Provinz Karnataka reisen, einem Ort mit einem der ältesten Wasserkraftwerke Indiens. Danach wurde seine Expertise für ein Wasserkraftwerk in Khandala, im bergigen Hinterland von Bombay in der Provinz Maharashtra, gebraucht. Von dort schrieb er heim: «Das Klima ist bedeutend besser wie in Malacca.»<sup>17</sup>

Rund 100 Karten aus Indien finden sich in den Alben. Die meisten hatte Julius nicht verschickt, wenige nur mit Grüßen versehen und vermutlich Briefen beigelegt. Einige Postkarten erhielt er selbst. Sie stammen von Kollegen, die zeitgleich für Escher Wyss & Cie. in Indien tätig waren. Neben seinen Eltern, Brüdern und Cousins schrieb ihm seine Freundin Rosina Merkli, die er seit 1911 kannte und die wie er aus Wettingen stammte. Sie machte sich um ihn Sorgen: «Glaubte letzte Woche Näheres von Dir zu hören, war aber nicht der Fall. Ist Dir auch nichts Schlimmes zugestossen?»<sup>18</sup>

Kurz nachdem Julius aus Indien zurückgekehrt war, brach in Europa der Erste Weltkrieg aus. Escher Wyss & Cie. schickte seine Monteure jedoch weiterhin ins Ausland, was wegen des Kriegs nicht immer einfach war. Als Julius Anfang 1915 auf dem Weg nach Norwegen in Berlin einen Zwischenhalt einlegte, schrieb er seiner Familie, der Schweizer Konsul zweifte daran, «dass ich an der deutsch-schwedischen Grenze durchkomme».<sup>19</sup> Bald darauf schickte er jedoch eine Nachricht aus dem norwegischen Ort Rjukan, dem Standort des Vemork-Wasserkraftwerks, das damals das grösste der Welt war.<sup>20</sup> Er hatte also sein Ziel erreicht.

66

### Zeit für die Familie

1915 heiratete Julius Rosina Merkli. Von ihr stammen Dutzende von Postkarten, vornehmlich mit anonymen Frauen- oder Kinderporträts als Sujet. Vier Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Julius übernahm fortan fast nur noch Montageaufträge im nahen Ausland. Er wollte sich mehr der Familie widmen, was auch aus Postkarten hervorgeht.

Die letzte grössere Montagereise führte ihn 1922 für einige Monate nach Kanada, dieses Mal als Bauleiter. Escher Wyss & Cie. erhielt von der British Columbia Electric Railway & Co. den Auftrag, beim Ruskin-Staudamm Arbeiten zu verrichten. In den Alben sind von dieser Reise lediglich vier Postkarten vorhanden. Die Blütezeit des Postkartenschickens und -sammelns war vorbei. Die beiden Alben waren gefüllt. Hatte Julius das Postkartensammeln aufgegeben oder die Karten einfach nicht weiter eingeordnet?

Ab 1923, nun endgültig in Wettingen sesshaft, abonnierte Julius Meier die Zeitschrift *National Geographic*. Hatte er diese vielleicht während seines Nordamerikaaufenthalts kennengelernt und wollte nun so an der grossen weiten Welt teilhaben?<sup>21</sup> Das Angestelltenverzeichnis der Escher Wyss & Cie. führte Juli-

us ab 1927 im Betrieb der Maschinenfabrik als fest angestellten Schlossermeister im Monatslohn auf, zuletzt als Werkmeister. Er blieb 46 Jahre lang der Firma treu – bis zu seiner Pensionierung am 30. September 1953.<sup>22</sup> Am 20. November 1969 starb er. Die beiden Postkartenalben existieren seit über 100 Jahren, viele Jahre wurden sie sicherlich prominent auf dem Stubenbuffet der Familie Meier in Wettingen platziert.

## Anmerkungen

1 Julius Meier ist ein Grossonkel der Co-Autorin Severina Eggenspiller. Ihr Grossvater Josef Meier war ein jüngerer Bruder von Julius. Anton Meier, der Sohn von Julius Meier, hat ihr die Postkartenansammlung geschenkt und einige biografische Angaben zu seinem Vater und Grossvater beigesteuert, wir danken ihm herzlich dafür. Alle Daten und Stationen der Montagereisen von Julius Meier wurden von den beiden Autorinnen einzig durch das Sichten und Ordnen der Postkarten rekonstruiert. Recherchen im Stadtarchiv Zürich, wo das Firmenarchiv von Escher Wyss & Cie. aufbewahrt wird, ergaben Informationen zu den Eckdaten des Engagements von Julius Meier für die Firma Escher Wyss & Cie.

2 Bisweilen verwendete die Familie auch die Schreibweise Meyer für den Familiennamen.

3 Zur Geschichte von Escher Wyss & Cie. siehe Stadtarchiv Zürich/Escher Wyss Firmenarchiv, VII.419:18.3. Jubiläumschrift 150 Jahre Escher Wyss, 1955; Stadler, Hans: «Escher, Wyss & Cie.», in: Historisches Lexikon der Schweiz online, Version vom 24.2.2012; Müller, Felix: Zürcher Maschinenfabrik mit Weltgeltung, in: Tages-Anzeiger, 11.3.2005.

4 Zur Geschichte der Postkarten siehe Staack, Brigitte; Schüssler, Franziska: Die ganze Welt im Wohnzimmer. Die Geschichte der Postkarte, in: Stiftung Historische Museen Hamburg, [www.shmh.de/journal-die-geschichte-der-postkarte](http://www.shmh.de/journal-die-geschichte-der-postkarte) (Stand: 9.8.2023); Museumsstiftung Post und Telekommunikation: [www.sammlungen.museumsstiftung.de](http://www.sammlungen.museumsstiftung.de) (Stand: 9.8.2023). Zur Geschichte der Postkarte in der Schweiz: [www.post.ch/de/ueber-uns/portraet/die-geschichte-der-post](http://www.post.ch/de/ueber-uns/portraet/die-geschichte-der-post) (Stand: 9.8.2023).

- 5 Meier, Eugen; Scherer, Walter: Wettingen früher. Baden 1981, S. 29.
- 6 Die Angabe zum ersten Telefonanschluss war auf der früheren Website der Gemeinde Wettingen zu finden, 2023 wurde diese überarbeitet.
- 7 Zehnder, Patrick: Weiland in der Limmatäue – Ennetbads verschwundene Industrie, in: Badener Neujahrsblätter 94 (2019), S. 19.
- 8 Jeanneret-de Rougemont, Anne: «Edouard Dubied», in: Historisches Lexikon der Schweiz online, Version vom 14.2.2006.
- 9 Aus: Stadtarchiv Zürich/Escher Wyss Firmenarchiv, VII.419: 7.1. Arbeiterverzeichnisse 1866–1932, VII.419: 7.1.4. Angestelltenverzeichnisse.
- 10 Das Wettinger Kraftwerk nutzte beim Bau 1930 Kaplan-turbinen von Escher Wyss & Cie. Aus: Neue Zürcher Zeitung, Technik, 22.6.1955, Mittagsausgabe anlässlich des 150-Jahre-Jubiläums der Firma.
- 11 Das Kraftwerk ist heute ein Museum: <https://www.kraftmuseet.no/startseite/> (Stand: 9.8.2023).
- 12 Postkarte, abgeschickt in Tyssedal, datiert vom 1. Dezember 1907.
- 13 <https://canmore.org.uk/site/267709/kinlochleven-aluminium-works-power-house> (Stand: 2.6.2023).
- 14 Postkarte aus Aluminium, datiert vom 16.11.1909, gerichtet an Eltern und Geschwister, nicht abgestempelt. Auf der Rückseite der Postkarte ist vermerkt, dass die Karte in einem Briefumschlag geschickt werden muss. Weitere Informationen zu Postkarten aus Aluminium: Valette, Françoise: Flânerie dans la carte postale aluminium. Val d’Oise Editions 2021.
- 15 Weitere Informationen dazu: <https://www.britannica.com/place/Straits-Settlements> (Stand: 9.8.2023).
- 16 Die Postkarte wurde am 28. Dezember 1910 in Ipoh abgestempelt.
- 17 Die Postkarte datiert vom 12. Dezember 1912. Sie trägt keinen Poststempel und wurde wohl per Post geschickt.
- 18 Die Postkarte, datiert vom 16. April 1912, gleichentags in Baden abgestempelt und adressiert an: Jules Meyer, Monteur, The Gokak Water Power Manufacturing Cie, Gokak Mills, via Brindisi, Bombay, India. In Gokak Falls wurde sie am 4. Mai 1912 abgestempelt.
- 19 Die Postkarte aus Berlin datiert vom 5. Januar 1915.
- 20 Vemork gehört heute zum UNESCO-Weltkulturerbe. Weitere Informationen dazu: <https://www.nia.no/en/vemork/> (Stand: 9.8.2023).
- 21 Julius Meier sammelte die Zeitschriften, für den Zeitraum von 1923 bis 1927 sind fünfzig National Geographic-Magazine erhalten.
- 22 Aus: Der Neumüller, Werkzeitung Escher Wyss, Zürich, Nummern 5/1947 und 4/1969. Personalzeitung der Angestellten, gefunden im Stadtarchiv Zürich/Escher Wyss Firmenarchiv, VII.419: 25.2. Personalzeitungen 1935–1971.

